

Schwedter Tageblatt

Verkundungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Vierraden

Postfach Nr. 42.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint täglich. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1,50 M., bei Lieferung durch unsere Boten frei ins Haus 1,60 M. für den Monat. Für Postbezieher Bestellgeld besonders.



Postfachkonto Berlin 391 42.

Anzeigen werden die entsprechende Zeile mit 20 Pf. berechnet. Für Innehaltung der Werbungsdaten wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigenannahme 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden tags vorher erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. D. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. D.

Nummer 119

Freitag, den 22. Mai 1925

32. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Reichsminister Schiele erklärte im Hauptauschuß des Reichstags, daß er eine Klärung der Flaggenfrage für zwingend erwünscht halte.

— In Dorstfeld fand die feierliche Beisetzung der 43 Todesopfer der Dorstfelder Bergwerkskatastrophe statt.

— Die bayerische Landesbauernkammer hat bei den Vorstandsahlen den bisherigen Präsidenten Dr. Georg Heim nicht wiedergewählt.

— Das oberste bulgarische Militärgericht hat die Todesurteile gegen die Urheber des Bombenattentates in der Kathedrale von Sofia bestätigt.

Der neue Zolltarif.

Wiedereinführung der Getreidezölle.

Die neue vorläufige Zolltarifvorlage schlägt die Wiedereinführung der früheren Getreidezölle vor. Da aber noch nicht ohne weiteres gesagt werden könne, wann die gegenwärtig schwebenden Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß kommen werden, ist eine Uebergangszeit bis zum Beginn des nächsten Getreide-Wirtschaftsjahres, also bis zum 31. Juli 1926, vorgesehen.

In dieser Uebergangszeit sollen ermäßigte Zölle gelten, nämlich 3 Mark für den Doppelzentner Roggen, 3,50 Mark für den Doppelzentner Weizen, 2 Mark für Gerste und 3 Mark für Hafer. Der Tarif sieht außerdem Mindestzölle vor. Die Zollsätze dürfen in vertragsmäßigen Abmachungen bei Roggen nicht unter 5 Mark, bei Weizen nicht unter 5,50 Mark, bei Gerste nicht unter 2,30 Mark und bei Hafer nicht unter 5 Mark für den Doppelzentner herabgesetzt werden.

Der Tarif schlägt weiter einen Zoll auch für Herbstkartoffeln vor. Wichtige Kartoffel-Anbaugelände seien durch den Versailler Vertrag Deutschland verloren gegangen. Die deutsche Landwirtschaft habe aber mit Erfolg den Versuch unternommen, die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Kartoffeln wie in der Vorkriegszeit vom Auslande unabhängig zu machen. Es sei klar, daß bei dieser Entwicklung eine starke Einfuhr von Herbstkartoffeln aus dem Auslande einen gefährlichen Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Kartoffelanbaues haben müßte, und daß dadurch das jetzt schon erreichte Ziel, nämlich die Versorgung der deutschen Bevölkerung aus eigener Erzeugung, wieder gefährdet werden würde. Aus diesem Grunde sieht der Entwurf einen

Kartoffelzoll von 50 Pfennigen je Doppelzentner vor, der den Unterschied der Produktionskosten des In- und Auslandes ausgleichen soll. Auch hier hat die Reichsregierung für die Zeit bis zum 31. Juli 1926 einen ermäßigten Uebergangszoll in Höhe von 25 Pfennigen für zweifach gehalten.

Rind- und Fleischzölle.

Die dritte große landwirtschaftliche Zollfrage ist die der Zölle auf Rind- und Fleisch. Die Begründung des Zolltarifs gibt zu, daß die deutsche Landwirtschaft den jetzigen Fleischbedarf vollständig decken kann. Aber eine starke Einfuhr ausländischen Fleisches, das in Südamerika z. B. wesentlich billiger als in Deutschland hergestellt werden kann, müßte den Absatz des deutschen Viehes und Fleisches ungünstig beeinflussen und so zu einem Rückgang der deutschen Viehhaltung führen. Aus diesem Grunde wird die Wiederherstellung der allgemeinen Vorkriegszölle vorgeschlagen. Bei Gefrierfleisch, Speck und Büchsenfleisch kehrt der Tarif bis zum 31. Juli 1926 wiederum ermäßigte Sätze vor, und zwar für Gefrierfleisch und Büchsenfleisch in Höhe von 20 Mark (anstatt 45 bis 75 Mark), und für Speck von 24 Mark (statt 36 Mt.).

Schließlich sind Zölle auch für Gemüse, Obst, Butter, Käse, Mehl und Fett vorgesehen, weil die Regierung auch hier durch Steigerung der Produktion eine Vermehrung des Angebots und damit eine normale Preisbildung zu erreichen hofft. Verbrauchszucker wird mit 10 Mark je Doppelzentner, anderer fester und flüssiger Zucker mit 8 Mark und Melasse mit 4 Mark bezollt.

Außerordentlich handelspolitische Bedeutung ist dem Pferdezoll zugeschrieben, der für ein Stüd 500 Mark beträgt.

Die Zölle für die Industrieerzeugnisse sind nicht Mindestzölle, sondern können durch Handelsverträge herabgesetzt werden. Für Maschinen sind die bestehenden Zollsätze im allgemeinen beibehalten.

Die Neufassung des Zolltarifs für Kraftwagen ist mit Rücksicht auf die schwierige Lage der inländischen Kraftwagenindustrie und die hochentwickelte Massenherstellung im Auslande notwendig geworden. Es ist geplant, vorübergehend für Kraftwagen Zollsätze vorzusehen, die wesentlich über der durchschnittlichen Zollbelastung liegen. Diese Sätze werden aber vom 1. Juli 1926 an schrittweise im Laufe von zwei Jahren auf einen Betrag herabgesetzt, der ungefähr der Zollbelastung in der Vorkriegszeit entspricht. Die Erhöhung des Zollsatzes für chemisch-pharmazeutische Erzeugnisse trifft in erster Linie die minderwertigen Arzneimittel. Der für Kunstseiden erzeugnisse vorgesehene Zoll beläuft sich für den Doppelzentner auf 100 Mark, während er in der Vorkriegszeit nur 30 Mark betrug. Auch die Zollsätze für Wolle aus Wolle und Baumwolle sind nicht unerheblich erhöht. Die Zollsätze für Holzwaren sind um durchschnittlich 30 v. H. erhöht.

Die Beisetzung in Dorstfeld.

Die letzte Fahrt der 43 toten Knappen.

Wieder einmal hatte Dortmund Trauer angelegt. Es galt die 42 Opfer der letzten Bergwerkskatastrophe auf der Zeche Dorstfeld zur letzten Ruhe zu betten. Die Zahl der Teilnehmer ging in die Tausende. Die Fördertürme, auch die der Nachbarzechen, hatten halbmast gesetzt und auch die meisten Privatgebäude hatten Farben der Trauer angelegt.

Die Teilnahme des Reiches.

Bei den Beisetzungsfestlichkeiten sprach namens der Reichsregierung Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid aussprach und dann sagte:

„Das Jahr 1925 ist ein Unglücksjahr für den deutschen Bergbau. Noch vor wenigen Jahren konnten nicht genug Kohlen gefördert werden, um den Reparationsverpflichtungen zu genügen. Heute verderben die Kohlen auf den Halben. Viele Tausende Festeinheiten bringen die Bergarbeiterschaft in Not und Sorge. Zu diesen materiellen Leiden kommen die seelischen Qualen aus den fortgesetzten wiederholenden menschenmordenden Katastrophen. Worte des Trostes verlagern angelegentlich solch harten Schicksals. Trotzdem darf es uns nicht entmutigen, im Gegenteil, der Opfertod unserer Kameraden soll uns anspornen, alles zu tun, um wirksame Maßnahmen im Kampf mit den Gefahren des Bergbaues zu treffen. Alles, auch das Beste muß daran gesetzt werden, daß die Bergleute bei ihrer schweren Arbeit im Dienste des Gemeinwohls an Leben und Gesundheit wenigstens soweit geschützt werden, als es menschenmöglich ist. Dieses Versprechen geben wir den toten Kameraden zum Abschied.“

Des weiteren sprachen der preussische Handelsminister Dr. Schreiber, Oberbürgermeister Eichhoff, Dortmund und nach Vertretern der Bergarbeiterorganisationen Generaldirektor Dr. Tengelmann von den Eisener Steinlohlen-Bergwerken.

Den stattlichen Trauerzug geleitete ergreifende Musik bis zu den verschleierten Friedhöfen, wo von behördlichen Vertretern und Vertretern der Arbeiterverbände nochmals Ansprachen gehalten wurden.

Parlamentarische Untersuchung des Dorstfelder Unglücks.

Die Reichstagsfraktionen der Sozialdemokraten, der Demokraten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei haben einen Antrag eingebracht, wonach eine Abordnung von vier Mitgliedern des Reichstages mit der preussischen Grubenoberaufsichtskommission und dem Betriebsrat der Zeche Dorstfeld an der sofortigen Untersuchung des Bergungunglücks teilnehmen sollen.

Außerdem sind im Reichstag und im Preussischen Landtag zahlreiche Interpellationen wegen des Grubenunglücks eingebracht worden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 22. Mai 1925.

— Reichspräsident v. Hindenburg hat dem apostolischen Nuntius, Monsignore Pacelli, dem Rangältesten des diplomatischen Korps, einen Gegenbesuch abgestattet.

— Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf über Wechsel- und Scheckzinsen zugegangen, wonach der Zinssatz bis auf weiteres 2 Prozent über dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz, mindestens aber 6 Prozent betragen soll.

— Keine sozialdemokratischen Feiertage mehr in Anhalt. In der letzten Sitzung des anhaltischen Landtags gelangte ein Antrag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft auf Beiseitzung des 1. Mai und des 9. November als gesetzlicher Feiertage mit den

Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Wirtschaftspartei (18 gegen 17 Stimmen) zur Annahme.

— **Volksentscheid über die Flaggenfrage?** Im Hauptauschuß des Reichstags bezeichnete der Reichsminister des Innern die Verfassungsfragen als das wichtigste Aufgabengebiet seines Ministeriums. Er trete den Anträgen auf Errichtung eines ständigen Verfassungsausschusses, wie ihn auch der Preussische und Bayerische Landtag besitzen, bei. In diesem Ausschusse würden an der Hand des reichen Materials auch die Anträge über das Wahlalter, über die Erweiterung der Immunitätsvorschriften usw. zu beraten sein, ebenso der zu Artikel 3 vorliegende Antrag auf Änderung der Reichsfarben. Gerade in der Flaggenfrage halte ich eine baldige Klärung für dringend erwünscht. Zu den Anträgen, die auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik und auf Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik abzielen, betonte er, er sei der Auffassung, daß das von vornherein nur für eine bestimmte Geltungsdauer geschaffene Gesetz zum Schutze der Republik besonderen, außerordentlichen Verhältnissen seine Entziehung verdiene und daß keine Bedenken beständen, nunmehr einer Prüfung über die Aufhebung des Gesetzes näherzutreten.

— **Zollschutz und Arbeitnehmer.** Bei einer Besprechung, die zwischen dem Reichsernährungsminister und den Vertretern verschiedener Arbeitnehmerorganisationen abgehalten wurde, begründete der Minister die Vorlage als einen Akt der Gerechtigkeit. In der Aussprache wurde von einem Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf die Bedenken hingewiesen, die gegen die Vorlage eingebracht werden könnten, inwieweit betonend, daß auch die Landwirtschaft Anspruch auf eine gerechte Behandlung habe.

Beratungen zum neuen Einkommengesetz.

— Berlin, 22. Mai. Bei der Weiterberatung des neuen Einkommensteuergesetzes im Steuerauschuß des Reichstages gelangte eine deutschnationale Entscheidung zur Annahme, die die Regierung auffordert, hinsichtlich des dreijährigen Durchschnitts bei der Einkommensteuer dem Reichstage zu gegebener Zeit mit Vorschlägen hervorzutreten.

Hindenburg an das bergische Land.

— Berlin, 21. Mai. Dem Bergischen Städten und dem Bergischen Lande hat der Reichspräsident anlässlich der dortigen Erinnerungsfestern telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Das Telegramm klingt aus: Möge das Gedächtnis tausendjähriger gemeinsamer Geschichte und gemeinsamen Schicksals der gerade in dem letzten Jahre so erprobten Heimattreue und Vaterlandsliebe allen Bewohnern des Bergischen Landes neue Kraft und Festigung geben.

Polen drückt sich vor der Verantwortung.

— Ranzig, 21. Mai. Von der offiziellen polnischen Telegraphen-Agentur wird die folgende Notiz verbreitet: „In Zusammenhang mit der Katastrophe bei Stargard sind Gerüchte aufgetaucht, daß die polnische Regierung ihre Bereitwilligkeit dazu erklärt habe, aus freiem Willen den Opfern der Katastrophe Entschädigungen zu gewähren. Das Eisenbahnministerium dementiert diese Nachricht und erklärt, daß die Regierung sich auf die rechtlichen Vorschriften berufe und die Katastrophe bei Stargard als einen durch höhere Gewalt verursachten Unglücksfall ansieht, wofür sie keine Verantwortung übernimmt.“

Rundschau im Auslande.

Die Militärkontrollkommission soll entscheiden.

— Die Pariser Presse bringt jetzt nähere Einzelheiten über die Gründe der Vertagung der Völkervereinigung. Danach enthält die von England vorgeschlagene Note eine Aufzählung der deutschen Verfehlungen, die in zwei Gruppen eingeteilt seien, in Verfehlungen ersten Charakters und in solche geringfügiger Art. Die französische Regierung sei der Ansicht, daß diese Unterscheidung wenig befriedigend sei. Man suche deshalb ein Einverständnis auf einer etwas abgeänderten Grundlage. Die Alliierten würden danach darauf verzichten, die Verfehlungen zu katalogisieren und einen Entwaflnungsalender aufzustellen. Deutschland werde aufgefordert werden, sich nach dem Vertrag zu richten und die Kontrollkommission in Berlin werde damit beauftragt werden, nach einer gewissen Zeit festzustellen, ob eine Erfüllung der Forderungen erfolgt sei oder nicht.

England und die neue deutsche Zollvorlage.

— Die neue deutsche Zolltarifvorlage wird in der englischen Presse, wenn auch vorläufig noch zurückhaltend, so doch schon recht eingehend besprochen. Alle Blätter sind sich darin einig, daß die Erhöhung der deutschen Zollsätze für die englische Industrie von großer Bedeu-

tung wäre. Man bemerkt indessen mit einer gewissen Befriedigung, daß beispielsweise der Schutzoll für Automobile im Laufe der nächsten Jahre wieder abgebaut werden soll.

Schluß der Reichstagsdebatte.

— Berlin, den 20. Mai 1925.

Ablehnung sämtlicher Mißtrauensanträge.

Am dritten Tag der großen politischen Aussprache beim Haushalt des Auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei schieden die Parteien ihre zweiten Redner vor.

Kampfanzeige der Sozialdemokraten.

Als erster Redner begründete Abg. Landsberg (Soz.) das Mißtrauensvotum, das die sozialdemokratische Fraktion am Dienstagabend nach Bekanntwerden der Zolltarifvorlage gegen die gesamte Reichsregierung eingebracht hatte. Wir glauben der Regierung, so erklärte er, daß sie nach außen hin eine Verständigungspolitik treiben wolle. Ihre Innenpolitik, die Art und Weise, wie sie jetzt die Lasten des Dawesabkommens auf das Volk verteilen will, genügt, um ihr unser schärfstes Mißtrauen auszusprechen.

Deutschlands Recht auf Kolonien.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) erinnerte an seine letzte Rede als Kolonialminister, in der er ausgesprochen habe, daß in Deutschland der koloniale Gedanke nicht ersterben dürfe. Der neue Kolonialverein sei begründet; er werde koloniale Propaganda treiben. Wenn uns Gelegenheit gegeben ist, das uns widerrechtlich entzogene Betätigungsfeld wieder zu besetzen, dann werde es Deutschland auch möglich sein, die gewaltigen Reparationsleistungen zu erfüllen. An die ganze Kulturwelt ergeht der Ruf: Gebt uns unsere Kolonien wieder! (Beifall.)

Abg. Dr. Schnee (D. Vp.) dankte als ehemaliger Kolonialgouverneur dem Vordröder für die herzlichen Worte, die er der Kolonialfrage gewidmet habe. Unerträglich sei nach wie vor die Liquidierung deutschen Eigentums im Ausland. Wir verlangen, daß man hier wieder zum Rechtsboden zurückgeht, denn die Beschlagnahme deutschen Eigentums war nichts anderes als Raub. (Zustimmung.) Geheime Dokumente haben ergeben, daß schon während des Krieges zwischen England, Frankreich und Japan Geheimverträge über die Aufteilung der deutschen Kolonien abgeschlossen worden sind. (Hört, hört!) Erst nachher hat man den Grund erfunden, daß Deutschland nicht kolonialfähig sei. Redner protestiert gegen die koloniale Schuldfrage von der kolonialen Unwürdigkeit Deutschlands. Unsere Lebensfähigkeit hänge mit davon ab, daß wir wieder Kolonialbesitz erhalten.

Abg. Nolte (Wirtsch. Vgg.) forderte Beseitigung der Passschwierigkeiten und stellte fest, daß viele Ausländer wegen der Passschwierigkeiten in Deutschland lieber einen Umweg durch die Nachbarstaaten machen.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erwiderte den Vordröder, daß die Frage der Stellung der deutschen Regierung zu unseren früheren Kolonien in dem Memorandum niedergelegt sei, das in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund den Völkerbundsmächten zugeleitet worden ist.

Abg. Noienberg (Komm.) erklärte: Das kommunistische Mißtrauensvotum richtete sich hauptsächlich gegen die Außenpolitik Stresemanns, aber auch gegen die Zollvorlage der deutschnationalen Minister.

Stimmhaltung der Demokraten.

Abg. Dr. Hummel (Dem.) teilte mit, daß die demokratische Fraktion bei der Abstimmung über die Mißtrauensvoten Stimmhaltung übernehme. Die jetzige Außenpolitik sei keine neue Erfindung. Alle Regierungen nach dem Zusammenbruch hätten sie treiben müssen. Ohne die jahrelange konsequente Erfüllungspolitik wären wir zu der jetzt langsam beginnenden Gesundung nicht gekommen.

Abg. E. Röder (Wirtsch.) sprach sich gegen die Außenpolitik Stresemanns aus und begrüßte die Zollvorlage.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Fried (Nat.-Soz.) wurde die Aussprache geschlossen.

Die Abstimmung.

Namentlich abgelehnt wurde dann über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum, das sich gegen die gesamte Reichsregierung richtete. Der Antrag wurde mit 214 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten mit den Sozialdemokraten die Kommunisten und die Nationalsozialisten. Die Demokraten enthielten sich der Abstimmung, die anderen Parteien stimmten dagegen.

Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Stresemann wurde in einfacher Abstimmung gegen Sozialdemokra-

ten, Kommunisten, Wölkische und National-Sozialisten abgelehnt. Ebenfalls der Ablehnung verfiel das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Dr. Luther. Dafür stimmten nur die Sozialdemokraten, Kommunisten und National-Sozialisten. Der Haushaltsplan des Auswärtigen Amtes wurde genehmigt.

Bewilligt wurden ferner die Gehälter des Reichszanzlers, des Reichsaussenministers und des Reichspräsidenten.

Das Eisenbahnunglück im polnischen Korridor.

Staatssekretär Schubert beantwortete dann die Interpellationen über das Eisenbahnunglück im polnischen Korridor. Das Danziger Schiedsgericht hat die vorläufige Entscheidung gefällt, daß der Zustand der Strecke an der Unfallstelle, soweit es sich jetzt noch übersehen läßt, für den Unfall nicht verantwortlich gemacht werden könne. Der weitergehende deutsche Antrag auf Prüfung des Zustandes der gesamten Durchgangsstrecke ist auf dem Weg des normalen Verfahrens vor dem Schiedsgericht verwiesen worden. Auf diesem Wege wird das Verfahren weiter betrieben werden. Die polnische Auffassung, Polen sei zur Ersatzleistung nicht verpflichtet, ist in jedem Falle anfechtbar, und die Reichsregierung behält sich weitere Schritte in dieser Angelegenheit vor.

Im Anschluß an die Erklärung des Regierungsvertreters wurde ein parlamentarischer Ausschuß eingesetzt, der an der bisherigen Untersuchung der Ursachen des Dorstfelder Grubenunglücks teilnehmen soll.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Montag.

Aus der Heimat.

Gedenktafel für den 22. Mai.

1897 † Konstantin der Große, römischer Kaiser, in Nikomedien (* 274) — 1813 * Richard Wagner in Leipzig † 1883) — 1848 * Der Maler Fritz v. Uhde in Wolkensburg i. Sa. † 1911) — 1885 † Der Dichter Viktor Hugo in Paris (* 1802) — 1909 Abschluß des deutsch-französischen Marokko-Abkommens.

Sonne: Aufgang 4,0, Untergang 7,54.

Mond: Aufg. 4,25 W., Unterg. 7,28 N. Neumond.

Gedenktafel für den 23. Mai.

1618 Beginn des 30-jährigen Krieges — 1886 † Der Geschichtsforscher Leopold v. Ranke in Berlin (* 1795) — 1906 † Der Dichter Henrik Ibsen in Christiania (* 1828) — 1916 Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg — Abbruch der Beziehungen Deutschlands zu Italien.

Sonne: Aufgang 3,59, Untergang 7,55.

Mond: Aufgang 4,55 W., Untergang 8,30 N.

Der Himmelfahrtstag hat uns in diesem Jahre ein Wetter gebracht, wie wir es in gleicher Güte lange nicht gehabt haben. Die lachende Sonne lud so recht zum Wandern in die schöne Natur ein, und dieser Lockung sind auch nur wenige nicht gefolgt. Jeder, der es irgendwie möglich machen konnte, beteiligte sich an einer der zahlreich arrangierten Partien, bestrebt, am Tag der herkömmlichen Ausflüge nur nicht daheim zu sein. Und er hat es nicht bereut. Von den Gemüßen dieses herrlichen Tages wird er noch lange zehren.

Schwedt hatte einen guten Fremdenbesuch zu verzeichnen. Extradampfer und Louredampfer waren gut besetzt, Auto auf Auto rollte in die Stadt und brachte Besuch, und Wandervogel kamen in Scharen in unsere liebliche Gegend. Es war ein dauerndes Kommen und Gehen in der Stadt, ein frohes Lagerleben an vielen Stellen draußen im Freien. Heute ist alles wieder zu Hause bei der Arbeit, der schöne Himmelfahrtstag ist vorbei, aber im Gedächtnis des Einzelnen wird er noch lange sein.

Die Geschäfte dürfen am Sonntag zu den bekannten Zeiten offengehalten werden.

Stundung der Vermögenssteuervorauszahlung vom 15. Mai 1925. Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Auf Ersuchen der wirtschaftlichen Verbände hat sich der Steueraussschuß des Reichstages in seiner Sitzung vom 15. Mai 1925 mit der Frage der Erhebung der an sich am 15. Mai 1925 fälligen zweiten Vermögenssteuervorauszahlungsrate befaßt. Die Mehrheit des Steueraussschusses hat der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es

im Hinblick auf den dem Reichstage zur Zeit vorliegenden Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes, der die Nichterhebung der Vorauszahlungsrate vom 15. Mai 1925 vorsieht, zweckmäßig sei, die Einforderung dieser Rate um einen Monat hinauszuschieben; sie beabsichtigt, den Erlaß eines entsprechenden Initiativgesetzes zu beantragen. Mit Rücksicht hierauf hat der Reichsminister der Finanzen die Finanzämter angewiesen, daß bis zur Klärung dieser Frage die Vermögenssteuervorauszahlungsrate vom 15. Mai 1925 gestundet wird. Eines besonderen Stundungsantrages seitens der Steuerpflichtigen bedarf es nicht.

Aus dem Kreisblatt: Die Geschäftsräume des Kreisbauamts und des Kreisbauamts für Bodenverbesserung befinden sich nicht mehr im Hause Bahnhofstraße Nr. 21, sondern im Kreisstandehaus; sie sind dort durch die Telefonanschlüsse 9, 16, 28 und 308 zu erreichen.

Früharbeit im Bäckerei- und Konditorengewerbe. Aus dem preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe wird geschrieben: Seit Aufhebung der öffentlichen Getreidewirtschaft haben sich die Bäckereien in zunehmendem Maße der Herstellung von weißen Backwaren zugewandt, die namentlich als Frühstücksgebäck wieder stark begehrt sind. Das Bestreben der Bäckermeister, aus Wettbewerbgründen ihre Kunden morgens möglichst frühzeitig zu beliefern, hat in der letzten Zeit zu so zahlreichen Verstößen gegen das Nachbaderbot durch Beginn der Arbeit vor 6 Uhr geführt, daß sich der preussische Handelsminister veranlaßt gesehen hat, genaue Richtlinien für die Handhabung der in Frage kommenden Bestimmungen der Bäckereiverordnung vom 23. November 1918 aufzustellen. Nach diesen Richtlinien sollen die Regierungspräsidenten den von den Bäckereien vielfach gewünschten 5 Uhr-Beginn der Arbeit u. a. nur dann zulassen, wenn dies aus besonderen Gründen geboten erscheint, und wenn gleichzeitig das Austragen und die Abgabe von Backwaren jeglicher Art vor 7 Uhr morgens verboten wird. Vorläufig soll eine Vorverlegung des Arbeitsbeginnes bis auf 5 Uhr morgens nur für die Zeit bis zum 1. Oktober d. J. zugelassen werden.

Die Staubplage auf den Landstraßen und in den Gassen, besonders hervorgerufen durch den starken Automobilverkehr, ist sehr groß, und ein ergiebiger Regen tut not, womit ja nicht gesagt sein soll, daß er gerade Sonntags oder Festtags einzutreten braucht. Die Wetterankündigungen, nach denen der Mai vorwiegend kühl und naß sein soll, und auch die des famosen hundertjährigen Kalenders, haben sich wieder einmal nicht erfüllt.

Kerkow. Der Vertreter der Firma Kemling (Angermünde) Böge jun., besand sich auf einer Geschäftsreise, als er kurz vor dem Dorf von einem großen Hund angerannt wurde. Das Tier geriet beim Anspringen vor das Vorderrad und wurde erfaßt. Die Lenkstange des Motorrades schlug nach links und zerbrach, der stürzende Fahrer geriet unter das Motorrad. Am Kopf, Arm und Bein erschunden, gequetscht und mit vollständig zerrissenen Sachen wurde der Fahrer nach Angermünde zu den Eltern gebracht. Nur dem äußerst ruhigen Fahren ist es zu verdanken, daß der Unfall keine ernsthaften Folgen hatte. Der Hund, der nur zur Seite geschleudert wurde, kam mit dem Schrecken davon. Der Besitzer des Hundes, der zugegen war, ein Händler Schmidt aus Berlin, wird ein gerichtliches Nachspiel zu erwarten haben.

Joachimsthal. Die Stadtverordneten der kommunistischen Liste haben ihre Mandate niedergelegt.

Königsberg Nm. Die Postautoverbindung Königsberg-Schönfließ-Soldin rückt der Bemerklichung näher. Die Postverwaltung verlangt eine Garantiesumme von jährlich 28 000 Mark, die von den Kreisen Königsberg und Soldin je zur Hälfte übernommen werden muß.

Penkun. Am Freitagabend wurde am Wege von Penkun nach Radewitz eine Leiche gefunden. Es handelt sich um den etwa 29 Jahre alten Paul Kuchenbecker aus Sommersdorf, der sich in religiösem Wahn erschossen hatte. Er lag an einem Baum angelehnt. Neben ihm lag ein Spiegel, auf dem Knien ein aufgeschlagenes Gesangsbuch.

Rablant (Kr. Greifenhagen). Auf dem Grundstück des Gastwirts Kurt Falkenberg ereignete sich ein betrübender

Die drei schönen Bernhausens.

Roman von Fr. Lehne.

(40)

(Fortsetzung.)

„Das habe ich nicht behauptet. Das wäre auch wohl zu viel gesagt.“

Florstedt sah, wie der Kommerzienrat vor sich hinlachte. Wer konnte es auch besser wissen als der eigene Gatte, wie herzenskalt Thora war, und wie sie ihn dennoch immer von neuem entflammte! — Die Gäste hatten sich verabschiedet.

Einen Augenblick stand Thora unter dem Kristalleuchter. Was so viele schöne Frauen zu vermeiden hatten — das strahlend helle Licht, sie hatte das nicht nötig, denn ihrer Schönheit tat es keinen Abbruch. Wie eine antike Statue wirkte sie in dem weißen Gewand.

Mit leuchtenden Blicken betrachtete sie ihr Gatte. Er faßte sie am Arm.

Verwundert sah sie ihn an. „Was willst du?“ „Daß du mir die Dankbarkeit, die du mir schuldest, auch zeigst! Du bist die Schönste von allen und —“

„Dann sei zufrieden in diesem Bewußtsein, daß dir die Schönste gehört!“ entgegnete sie mit leisem Spott.

„Sei nicht immer so kalt, Thora! Du schadetst nur deiner Schönheit damit! Gib ihr Leben und Seele, dann erst bist du vollendet.“

Sie lachte kurz auf. „Wer hat dir denn diese Weisheit beigebracht?“

„Der Maler Florstedt!“

„Der? Wie kommt denn er dazu?“

„Ich hat ihn, dich zu malen. Doch trotz des großen Honorars, das ich ihm bot, lehnte er es rundweg ab, da ihn die Art deiner Schönheit nicht reizte. Du siehst kalt und seelenlos. Ist dir das Urteil eines Künstlers wie Florstedt wirklich gleichgültig?“

Ihre Lippen preßten sich fest aufeinander. Ihre Eitelkeit war tief verletzt. Hochmütig entgegnete sie:

„Es ist gut so! — Denn ich hätte ihm doch nicht gefeilt.“

„Ach, Thora, mit ein wenig Entgegenkommen könntest du mich beglücken — mich, der in dir dein höchstes Besitztum siehst und —“

„Ja, Besitztum, das ist das richtige Wort! — Aber dennoch betrachte ich mich nicht als eine Sache, über die man beliebig verfügen kann! Ich bin ein Mensch. Und ich liebe dich nicht. — Laß mich jetzt gehen! Es ist spät, und ich bin müde.“

Er aber zog sie fest an sich. Sein weindunstiger Atem erfüllte sie mit Ekel. Trotz ihres heftigen Widerstrebens preßte er seinen Mund auf ihre Wangen, ihre Augen und Lippen.

Von Abscheu übermannt, schlug sie ihn mitten ins Gesicht.

Sinnlos vor Zorn schüttelte er sie. „Du, du wagst es — du hochmütige Bettelprinzessin! Ich will dir zeigen, wer hier Herr ist! Der Louis Hofemann hat nicht nötig, vor dir zu kuschen!“

Es war ihr gelungen, sich durch eine geschickte Bewegung seinem brutalen Griff zu entwinden. Die Perlenkette war dabei gerissen. Sie bückte sich aber nicht nach den kostbaren Perlen, die verstreut auf dem Teppich rollten. Sie reichte sich zu ihrer vollen Größe auf und maß den Gatten mit einem verächtlichen Blick.

Er lachte höhnisch auf. „Zeige du nur die Miene einer beleidigten Königin! Du hast gerade Ursache dazu — du, die Tochter meines Vaters.“

„Daß meinen Vater, den Grafen Bernhausen, aus dem Spiel!“

„Sei nicht so stolz auf den Namen Bernhausen! Wenn der Name Hofemann dir auch noch so lächerlich erscheint, bei ehrlichen Leuten hat er mehr Klang als der eure! Du kannst froh sein, daß ich ihn dir überhaupt gegeben habe, dir, der Tochter — eines Betrügers!“

Sie zuckte wie von einem Peitschenschlag getroffen zusammen. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht abwichen.

„Warum hat sich Vibra wohl mit deinem Vater geschossen, weil er daselbe gemerkt hat wie ich — nur daß er nicht geschwiegen hat, wie ich es aus verbildeter Liebe zu dir getan habe — daß du's nur weißt: dein Vater ist ein Falschspieler!“

„Du — du lägst!“ schrie sie gellend auf.

„Du glaubst mir nicht? Dann wirst du wenigstens doch dem schriftlichen Bekenntnis meines Vaters glauben, in dem er mir bestätigt, daß ich ihn beim Verlassen der Karten ertrappt habe. Bemühe dich, nur zu mir in mein Arbeitszimmer — da will ich dir's zeigen. — Du willst nicht? Willst du lieber den Herrn Grafen selbst fragen? Er wird mir nicht ausweichen können. Warum hat sich denn Vibra von deiner Schwester Gisela zurückgezogen und hat die kleine Amerikanerin geheiratet? — Nein, du hast wirklich nicht nötig, dich auf's hohe Pferd zu setzen! — Mehr als dir lieb wäre, könnten die Leute einmal zwischen sich und der Gräfin Thora Bernhausen die nötige Distanz halten — die Distanz, die du mir beibringen wolltest!“ fügte er nachdrücklich hinzu.

Sie verstand offenbar nicht, was er meinte.

„Ja, mein Kind, über die Empfindungen gegen mich hast du zu deiner Schwester Gisela in Worten gesprochen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Erwinnere dich des Tages kurz vor unserer Hochzeit, an dem ich dir voller Glück die Perlenkette schenkte.“

Jetzt begriff sie. Langsam stieg ihr das Blut ins Gesicht. Ja, sie erinnerte sich ganz genau, was sie damals gesagt hatte. Und das alles hatte er gehört.

„Ich habe dich geliebt, Thora, und ein wenig Entgegenkommen und Rücksicht von dir hätten mich unendlich glücklich gemacht. Aber du hast unsere Ehe zu einem Geschäft gemacht und bist mir dennoch den Kaufpreis schuldig geblieben! Lange hab' ich mit dir Geduld gehabt — die ist von heute an zu Ende! So unbegrenzt ist meine Macht über mich doch nicht, wie du dir einbildest! Alles hat seine Grenzen, Frau Thora Hofemann! So lächerlich dir der Name auch ist — du trägst ihn doch!“

(Fortsetzung folgt.)

Unglücksfall. Der im besten Mannesalter stehende Stellmachermeister Otto Vahlmann war am Hause beschäftigt, als er plötzlich vom elektrischen Strom getroffen und getötet wurde. Der Tote hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Aus Stadt und Land.

Größter in Spandau.

Gestern abend brach auf dem Gelände der Fabrik von Wöbel an der Nieder-Neuendorfer Allee 6-11 in Spandau-Hafenfelde ein großes Feuer aus. Trotz der angestrengten Tätigkeit der Spandauer, Charlottenburger und Wilmerdorfer Wehren brannte die Maschinenhalle mit den angrenzenden Schuppen völlig nieder. Der Schaden geträgt etwa eine halbe Million Mark. Die Feuerwehr war die ganze Nacht hindurch mit den Aufräumarbeiten beschäftigt.

Flugzeug-Unglück bei Staaten.

Am Himmelfahrtstage stürzte in der Nähe des Flugplatzes Staaten ein Dietrich-Goubiet-Flugzeug aus einer Höhe von 50 Meter ab. Der Pilot, Kapitänleutnant Boene, war sofort tot; seine Begleiterin, eine Frau Liesbeth Schiff, erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in bewusstlosem Zustande nach dem Krankenhaus in Spandau gebracht.

Unglücksfälle am Himmelfahrtstage.

In Berlin sind die Himmelfahrtspartien nicht ohne Unfälle abgelaufen. Ein schwerer Motorrad-Unglück, das zwei Todesopfer erforderte, ereignete sich an der Ecke der Tauentzien- und Nürnberger Straße. Dort fuhr ein Motorrad gegen eine Autodroschke. Der Motorradfahrer und sein auf dem Sozius sitzender Begleiter wurden auf die Straße geschleudert. Beide sind ihren schweren Verletzungen erlegen.

In Spandau ereignete sich ein Autounglück, bei dem vier Personen verletzt wurden, ein Unglück in Erkner forderte einen Schwerverletzten, bei dem Zusammenstoß zweier Autodroschken wurden zwei Arbeiterinnen schwer verletzt. Durch Bootsunfälle und beim Baden ertranken drei Personen.

Amundsen startet zum Flug nach dem Pol.

Der mehrmals verschobene Polflug Roald Amundsens soll jetzt, nachdem im Polargebiet günstigere Wetterverhältnisse herrschen als bisher, stattfinden. Nach einem Funkpruch, den Amundsens Schiff „Fram“ am Donnerstag nachmittags 1 Uhr ausgesandt hat, beabsichtigte der Polfahrer, um 3 Uhr nachmittags zu starten. In dem Funkpruch heißt es: Unser Begleiterschiff „Hobby“ geht in das offene Wasser jenseits der Eisgrenze hinaus für den Fall, daß wir genötigt sein sollten, auf See niederzugehen. Wir fliegen in nördlicher Richtung die Küste entlang zur Däneninsel und der Amsterdamsinsel, und wenn während dieses einständigen Fluges alles gut geht, setzen wir die Reise nach dem Pol fort. Wir betrachten den Flug an der Nordküste als Versuch, und wenn nicht alles glatt geht, kehren wir nach der Kingsbay zurück oder landen auf der Däneninsel und erwarten dort die Ankunft unserer Schiffe.

Ein etwas späterer Funkpruch besagt: Falls die Flugzeuge die Fühlung miteinander verlieren sollten, so wird ein Flugzeug unter dem Befehl von Leutnant Dietrichsen den Flug fortsetzen, der ermächtigt ist, im Namen seiner Majestät des Königs von Norwegen alles evtl. Entdeckte Land in Besitz zu nehmen.

Amundsen erhielt ein Telegramm von dem norwegischen Ministerpräsidenten Mowinkel, das ihn zu solcher Besitznahme ermächtigt und ihm gleichzeitig im Namen des ganzen norwegischen Volkes gute Reise wünscht.

Gestörte Kundgebung in der Berliner Dreifaltigkeitskirche. In der Berliner Dreifaltigkeitskirche sollte eine Kundgebung gegen die zunehmende Trunksucht stattfinden. Ehe Generalinspektor Dr. Burghardt ein Wort gesagt hatte, erhob sich ein Stadtverordneter, von lärmenden Kundgebungen der aus der Friedrichstraße und von anderswoher in der Kirche erschienenen Gastwirte begleitet, und forderte Auskunft, von wem die Versammlung einberufen sei. Generalinspektor Dr. Burghardt erwiderte in Ruhe, es handele sich um eine unter Zustimmung der Gemeindeförperschaft vorbereitete, von kirchlicher Seite aussehende unpolitische Kundgebung gegen die Trunksucht und für die Beschlüsse des Deutschen Evangelischen Kirchentages. Die Unruhe wurde aber immer stärker. Da der Tumult ständig wuchs, mußte die Schutzpolizei für die langsame Räumung des Gotteshauses Sorge tragen.

Mit einem Feldstein erschlagen. Am 20. November 1923 gegen 9 Uhr abends fand man den 22-jährigen Gutsinspektor Sigismund Paschte auf einem Getreidefeld in der Nähe von Bernau bei Berlin erschlagen auf. Drei unbekannte Getreidediebe hatten ihn mit einem Knüttel zu Boden geschlagen und ihm mit einem schweren Feldstein den Schädel zertrümmert. Ein Jahr lang wurde vergeblich nach den Tätern gesucht. Schließlich ließ der Vater des Ermordeten drei Hellscher kommen, die am Tatort folgendes sagten: „Es sind drei Männer. Zwei von ihnen sind Brüder. Alle drei fangen mit einem W. an. Sie sind über die Sumpfwiese gelaufen.“ Da aber der Weg über die Sumpfwiese der ungünstigste war, hielt man zunächst die Auslage der Hellscher für wenig belangreich. Ihre Wichtigkeit stellte sich jedoch heraus, als durch einen breitgeschulterten Knopf an der Spitze eines Berliner Arbeiters W. die Sache ins Rollen kam. Die drei W waren die zwei Brüder Eduard und Karl Wallat und Gustav Adolf Wesner. Karl Wallat wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, Eduard Wallat zu vier Jahren Zuchthaus und Wesner zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die drei Urteile blieben wesentlich hinter den Urträgen des Staatsanwalts zurück.

Konzertfahrt New Yorker Sänger durch Deutschland. Der New Yorker Beethoven-Männerchor, einer der größten Gesangvereine von New York, wird in diesem Sommer eine Fahrt durch Deutschland veranstalten. Die etwa 160 Teilnehmer treffen am 20. Juli in Hamburg ein. Auf der Reise durch Deutschland werden außer Hamburg, Berlin, Leipzig, Eisenach, Nürnberg, München, Stuttgart, Heidelberg, Baden-Baden, Darmstadt, Mainz, Goershausen, Pfaffenhausen, Albesheim, Wiesbaden und Frankfurt a. M. besucht werden. Von Frankfurt aus soll dann die Reise nach der Schweiz und Italien fortgesetzt werden.

Ein Spion auf zwölf Jahre ins Zuchthaus. In Leipzig wurde vor dem vierten Straßensatz des Reichsgerichts gegen den ehemaligen Bürovorsteher Heinrich Strippgen aus Mülheim a. R. wegen schwerer Spionage verhandelt. Der Angeklagte war viele Jahre hindurch bei der Firma Krupp in Essen beschäftigt und hatte eine Anzahl wichtiger, geheimer Zeichnungen, Schriftstücke und Akten gestohlen und sie 1923/24 den Franzosen, Engländern und Italienern übergeben. Außerdem hatte er einem Engländer Modelle und Zeichnungen von Schiffsgeschützen angeboten. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und 10 Jahre Ehrverlust. Der Senat verurteilte ihn wegen Verbrechen nach den Paragraphen 1-3 des Spionagegesetzes und wegen schweren Diebstahls zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht.

Forstentwässerung in neuer Anlage. Aus einer Reihe von Forstbezirken der Mark Brandenburg kommt die Nachricht, daß auch hier, gleich wie im verflochtenen Jahre, aufs neue die Forstentwässerung aufzutreten beginnt. Die Entwässerung, die Mitte März begonnen hat, ist jetzt zu Ende. Die jungen Nadelbäume der Forst- oder Kieferneule beginnen die Bäume anzufressen. Zurzeit ist allerdings in den alten Hauptfahrgeländen des Vorjahres noch kein nennenswerter Eulenschlag zu verzeichnen. Dafür machen sich die Schädlinge am so zahlreicher in den Randgebieten der feinerzeit vermischten märkischen Wäldungen bemerkbar.

Große Sturmstürmen in Zentralindien.

— London, 22. Mai. Aus Kalkutta werden große Verheerungen gemeldet, die ein Zyklon und starke Fluten in Zentralindien und Madras hervorgerufen haben. Die Eisenbahnlinien sind an mehreren Stellen zerstört worden. Kambur, das in Entfernung von 212 Meilen hinter Madras lag, ist im Nu von der Erde weggefegt worden. Assam, Kalkutta, Benggal, Madras und Hooghly sind von sehr heftigen Stürmen heimgesucht.

Ein probates Mittel gegen Schmierfinken, die sich sogar in Absträumen verewigen zu müssen glauben, hat ein Gastwirt in Plauen (Vogtland) ausfindig gemacht. Der Schankwirt, der bisher anscheinend über Gebühr unter den Leistungen derartiger Sudler zu leiden hatte, ließ in den Absträumen seines Restaurants Schieferstäbchen anbringen, neben denen auch ein Griffel hängt. Ueber jeden einzelnen Schieferstäbchen befindet sich ein Plakat mit der Aufschrift: „Fasel für Schmierfinken.“ — Mehr kann man wirklich nicht verlangen!

Zur Untersuchung der Passfrankheit ist in Pillau (Düppel) eine Zentrale für chemische Untersuchungen eingerichtet worden unter Leitung von Prof. Bodemann vom Institut für Infektionskrankheiten Robert Koch in Berlin. Die Untersuchungen, die wegen des Klimas bisher nur im Laboratorium ausgeführt werden konnten, werden nun an Ort und Stelle fortgesetzt; zu diesem Zweck steht ein geeignetes Wasserfahrzeug zur Verfügung.

Doppelter Todessturz bei einem Militärwettbewerb. In Le Bourget (Frankreich) stürzten beim Abfliegen bei einem Militärwettbewerb ein Adjutant und sein Begleiter sechs Kilometer vom Flugplatz entfernt ab. Beide waren sofort tot.

Im Eisenbahnzug über den Kanal? Wie eine Londoner Meldung wissen will, planen zwei englische Eisenbahngesellschaften, die Nordostbahn auf der Strecke Harwich—Jeebrügge, und die Südbahn auf der Strecke Dover—Calais, für diesen Herbst die Einführung des Fährverkehrs mit der Ueberführung ganzer Eisenbahnzüge von England nach dem Kontinent. Die Fähr Harwich—Jeebrügge soll Schlafwagen haben, die abends aus London abfahren und im Laufe des nächsten Abends über Jeebrügge, Köln in Berlin eintreffen. Fahrpläne sind bis jetzt noch nicht ausgearbeitet worden, da verschiedene englische Behörden diesen Plänen noch technische Schwierigkeiten bereiten.

Zu schweren Ausschreitungen kam es bei einem spanisch-portugiesischen Fußballmatch in Lissabon, weil die spanische Mannschaft siegte. Die wütende Menge griff die Spieler an und vertrieb sie vom Spielfeld. Mehrere Spieler wurden durch Steinwürfe und Stockschläge verletzt.

Goldjunde im früheren Deutsch-Ostafrika. Neue Goldfunde sind nach Mitteilungen in englischen Blättern im Lubafuß, im Livingstone-Gebirge und in anderen Flüssen gemacht worden. Die Regierung hat sich alle Rechte auf diese Vorkommen gesichert. Gegenwärtig seien 100 Weiße und 1400 Eingeborene mit der Ausbeutung der Goldjunde beschäftigt. Die Lage werde aber durch die scharfen Quarantäne-Vorschriften erschwert, weil in der Umgebung die Schlafkrankheit und außerdem großer Mangel an Lebensmitteln herrsche. Es handele sich um das größte alluviale Goldfeld in Afrika.

In Weichselhieben verurteilt. Drei Studenten in Kairo wurden wegen Teilnahme an der Zerstörung der Büroräume der Zeitung Alkashoul am 16. November vorigen Jahres durch Anhänger Zaglul Paschas zu drei Jahren Gefängnis und ein vierter zu 15 Weichselhieben verurteilt. Zwei sind freigesprochen worden.

Neue Nachrichten.

* Mit Dauer bis zum 28. Mai findet zurzeit in Götting die Ausstellung „Wanderjahre der deutschen Frau“ statt.

* Dem Vernehmen nach dürfte der Umfang des durch den Waldbrand bei Aldamm (Pommern) zerstörten Gebietes der Länge nach 15 Kilometer und der Breite nach 4 Kilometer betragen.

* In Verbindung mit der plötzlich ausgebrochenen Hitze sind in den Mooren bei Emmen (Niederlande) ausgedehnte Torfbrände entstanden. Mehrere Häuser und Gehöfte brannten nieder.

* Die Wiener Technische Hochschule mußte wegen großer Studentendemonstrationen geschlossen werden.

Untergrundbahnkatastrophe.

Schreckensszenen in einem überfüllten Zuge. — Ueber 100 Verletzte.

An der Grand Central-Station der Untergrundbahn in New York entstand während der Verkehrs-

reichsten Morgenstunden infolge Kurzschlusses eine Panik in dem überfüllten Zuge. Ueber 100 Personen, meistens Frauen und Kinder, wurden in dem in Rauch und Flammen eingehüllten Zuge verletzt. Die Berichte einiger Blätter geben die Zahl der Verletzten sogar auf 200 an. Insgesamt 66 Personen haben sich in ärztliche Behandlung begeben müssen. In dem Zuge spielten sich Schreckensszenen ab. Viele Frauen und Mädchen warfen sich zu Boden oder suchten verzweifelt die Ausgänge zu erreichen. Andere wurden durch die Fenster geschleudert oder niedergetreten.

Durch das Erlöschen der elektrischen Lampen wurde die Panik noch verstärkt. Vielen Leuten wurden die Kleider vom Leibe gerissen. Die Verletzten fanden zuerst in den benachbarten großen Hotels Aufnahme, wo Feuers- und Speisefässer zeitweilig in Hospitäler verwandelt waren. Fünf Männer, welche, um sich selbst zu retten, Frauen zurückstießen, wurden von der Polizei niedergeschlagen. Von den angrenzenden Vanderbilt-Hotels ließen Angestellte Leitern in den Schacht der Untergrundbahn hinab und halfen den Passagieren, durch den Notausgang die Straße zu erreichen.

Handelsteil.

— Berlin, den 20. Mai 1925.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 267-269, Roggen Märk. 222-225, Sommergerste 226-242, Winter- und Futtergerste 200-218, Hafer Märk. 225-232, Mais loco Berlin 205-210, Weizenmehl 34-36,75, Roggenmehl 30,50-32,75, Weizenklein 14,30-14,40, Roggenklein 15,20-15,30, Naps —, Weizenfaat —, Viktoriabohnen 22-23, kleine Speisebohnen 22-25, Futtererbsen 19-21, Bohnen 18,50-20, Ackerbohnen 19-21, Bitter 20-22,50, Lupinen blaue 10 bis 11,50, gelbe 11,50-14, Serabella 13-15,25, Napsstüben 15,20-15,60, Weizenkuchen 22,40-22,80, Erbsenkuchen 9,80-10,10, Rohwertige Zuckerschmelze —, Zorfmehlsorte 30-70 —, Kartoffelflocken 19,60-20.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 20. Mai.)

Auftrieb: 1270 Rinder, darunter 405 Bullen, 202 Ochsen, 663 Kühe und Färsen, 2734 Kälber, 4721 Schafe, 11251 Schweine, 20 Fiegen, 182 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen:

Ochsen: 1. vollfleischige ausgewästete —, 2. vollfl. ausgem. im Alter von 4-7 Jahren 44-48, 3. junge fleischige, nicht ausgewästete 40-42, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34-38.

Bullen: 1. vollfleischige ausgewästete 47-49, 2. vollfl. ausgem. jüngere 43-45, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37-40.

Färsen (Kälben) und Kühe: 1. vollfleischige ausgewästete Färsen 49-53, 2. vollfl. ausgem. Kühe 40-46, 3. ältere ausgem. Kühe 30-36, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 23-27, 5. gering genährte Kühe und Färsen 18-20.

Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 32-38.

Kälber: 1. Doppellender feinsten Mast —, 2. feinste Mastkälber 70-80, 3. mittlere Mast- und beste Saugkälber 58-68, 4. geringe Mast- und gute Saugkälber 45 bis 55, 5. geringe Saugkälber 35-42.

Schafe: 1. Stallmastschafe und jüngere Hammel 41 bis 48, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 33-40, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 18-25.

Schweine: 1. fette, über 3 Rentner Lebendgewicht —, 2. vollfleischige von 240-300 Pfund 66, 3. vollfl. von 200-240 Pfund 64-65, 4. vollfl. von 160-200 Pfund 63-64, 5. vollfl. von 120-160 Pfund 61-62, 6. unter 120 Pfund bis 60. Sauen: 59-62.

Fiegen: 15-18.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber glatt, Schafe schleppend, Schweine glatt.

Letzte Nachrichten.

Neuer Waldbrand bei Aldamm.

Stettin. Im Jagd 7 der Oberförsterei Bütt entstand gestern ein neuer Waldbrand. Es ist dieselbe Försterei, in der bereits am Montag der Riesewaldbrand gewütet hatte, wobei 2500 Morgen vernichtet wurden. Diesmal ging das Feuer in entgegengesetzter Richtung nach der Jhna-Niederung zu. Auch die Försterei Friedrichswalde wurde betroffen. Stettiner, Stargarder und Aldammer Militär wurde zur Brandstelle beordert, im ganzen etwa 500 Mann. Das Dorf Hinzendorf war stark gefährdet, so daß Motorspritzen dorthin beordert werden mußten. Nach 7 Uhr abends gelang es, den Brand einzudämmen, so daß nur noch 100 Mann Militär als Brandwache zurückblieben. Insgesamt wurden 650 Morgen Wald vernichtet, meist Eulenschlaggebiet. Man vermutet Brandstiftung.

Ein Lastwagen mit Arbeitern verunglückt.

Berlin. Heute früh fuhr ein Lastkraftwagen mit 50 Arbeitern der städtischen Werke, die in Gladower Kohlegangsarbeiten vornehmen sollten, auf der Gladower Chaussee gegen einen Baum und stürzte um. 16 Arbeiter wurden verletzt, zum Teil schwer. Acht wurden mit Knochen- und Beinbrüchen ins Spandauer Krankenhaus gebracht.

Englische Anfragen in Frankreich.

Paris. Im Auswärtigen Amt ist gestern ein englisches Memorandum überreicht worden, in dem die englische Regierung eine Reihe von Fragen stellt, um den Standpunkt Frankreichs in der Sicherheitsfrage genauer kennen zu lernen.

Aufhebung eines Alkoholverbotes.

Montreal. Gestern war der erste Tag, an dem im Staate Ontario das Alkoholverbot aufgehoben worden war. Aus diesem Anlaß waren Zehntausende von Amerikanern in die Grenzorte Kanadas gekommen, die alle von Fremden überfüllt waren.

Opfer der Schlafkrankheit.

London. Nach einer Statistik des Hygieneamts sind in England im Jahre 1924 1407 Personen an Schlafkrankheit gestorben. Im Jahre 1918, wo diese Krankheit zum erstenmal festgestellt wurde, waren 16 Todesfälle zu zeichnen.

